



# AHA!

Rundbrief des Basler Appells gegen Gentechnologie 5|2010



## Standpunkt

«Gentech-Produkte fast aus den Regalen verschwunden» meldete das Kantonale Laboratorium Basel im September. Noch vor gut zehn Jahren kündigte der Nestlé-Chef Brabeck an: «In zwei oder drei Jahren werden wir auf der ganzen Welt keine gentechnikfreien Rohwaren mehr bekommen». Dass dem nicht so ist, ist ein grosser Erfolg der Deklarationspflicht und der KonsumentInnen, die Genfood stets verweigert haben. Nun fordern gewisse Gentechlobbyisten plötzlich eine Ausweitung der von ihnen ursprünglich bekämpften Kennzeichnungspflicht auf alle Gentech-Spuren, die nicht deklariert werden müssen. Damit, so die Hoffnung, gäbe es plötzlich viele als «gentechnisch verändert» gekennzeichnete Produkte – Genfood würde quasi zum Normalfall. Lassen wir uns keine Gene in die Augen streuen: Der Toleranzwert für Verunreinigungen ist zwar unschön, aber auch für andere Verschmutzungen gibt es Grenzwerte. Und noch eine gute Nachricht aus dem Kantonslabor: Auch im Pommile-Bereich wurden kaum Verunreinigungen entdeckt. Die Warentrennung funktioniert also. Was noch fehlt, ist erstens eine Kennzeichnungspflicht für Produkte von Tieren, die mit Gentech gefüttert wurden, und zweitens, dass die Industrie die Kontroll- und Vermeidungskosten bezahlt.

**Beat Aellen, Vorstand Basler Appell gegen Gentechnologie**



**Der Schweizer Detailhandel bemüht sich erfolgreich, Nahrungsmittel mit gentechnisch veränderten Bestandteilen von den Ladenregalen fern zu halten: Gen-Food ist in der Schweiz nicht erhältlich.**

Foto: fotolia.com

## Gentechfreie Lebensmittel sind Wirklichkeit

**BefürworterInnen der Gentechnik im Lebensmittelbereich verlangen immer wieder eine «ehrliche» Kennzeichnung. Alle Lebensmittel, die mit Gentechnik in Berührung gekommen sind, sollen markiert werden. Doch die Absicht ist klar: Es soll suggeriert werden, Gentechnik sei allgegenwärtig und damit unvermeidbar. Die Wirklichkeit sieht zum Glück anders aus.**

Auch Deutschland, allen voran Verbraucherschutzministerin Aigner (CSU), hatte sich dafür stark gemacht: Endlich solle «die Täuschung der KonsumentInnen» ein Ende haben. Die bürgerliche Regierung verlangt eine «ehrliche Kennzeichnung» aller Produkte im Lebensmittelbereich, die während des Produktionsprozesses mit Gentechnik in Berührung gekommen sind. Allerdings stiess Aigner mit dieser Forderung bei der EU auf taube Ohren und holte sich im Juli dieses Jahrs eine deutliche Abfuhr.

### Täuschung geplant

Welche Absicht dahinter steckt, ist unschwer zu erkennen: Erhält jedes Produkt, bei dessen Herstellung Gen-

technik im weitesten Sinn im Spiel war, den Stempel «mit Gentechnik» aufgedrückt, muss jeder Widerstand irgendwann schwinden, auch im notorisch gentechkritischen Europa. Denn mit einer solchen weitgehenden Deklaration würde der falsche Eindruck erweckt, genmanipuliertes Saatgut habe sich auf unseren Äckern bereits etabliert und der Import von gentechfreien Lebens- und Futtermitteln sei Vergangenheit.

### Kontrollen bringen Klarheit

Dass dies in keiner Art und Weise den Tatsachen entspricht, zeigen die Kontrollen der kantonalen Labors der Schweiz. Ihnen obliegt der Vollzug der Gentech-Deklaration. Einem Vorstoss

(Fortsetzung Seite 2)

der Nationalrätin Maya Graf (Grüne, Baselland) ist es zu verdanken, dass endlich eine Übersicht über die jährlich durchgeführten GVO-Kontrollen öffentlich zugänglich ist. Beginnend mit dem Jahr 2008 erfasst das Bundesamt für Gesundheit (BAG) die Ergebnisse dieser Kontrollen. Die Resultate zeigen ein erfreuliches Bild: Die Anstrengungen der Lebensmittelindustrie, nur herkömmliche Rohstoffe zu verwenden, sind sehr erfolgreich. Bis auf ganz wenige Ausnahmen waren die mehr als 400 untersuchten Proben gentechfrei. Die Anzahl der Proben, die GVO-Bestandteile im Spurenbereich – also unterhalb der vorgeschriebenen Kennzeichnungsgrenze von 0,9 Prozent – enthielten, lag bei nur 3 Prozent.

### Auch Futtermittel gentechfrei

Im Futtermittelbereich zeigen die Zollstatistik und Stichproben sogar ein noch besseres Resultat: Anders als in den Vorjahren wurden 2008 keine Futtermittel importiert, die auch nur Spuren gentechnisch veränderter Verunreinigungen aufwiesen. Diese Untersuchungen liefern zumindest für die Schweiz ein klares Bild: KonsumentInnen treffen auf dem Schweizer Markt fast ausnahmslos auf Lebensmittel ohne GVO-Bestandteile; und auch Schweizer Fleisch wird ohne Gentech-Futtermittel produziert.

### Gentechfood kein Thema

Die Kennzeichnungsvorgaben der Behörden sind streng. Alle Lebensmittel, die gentechnisch veränderte Bestandteile enthalten, müssen gekennzeichnet werden. Der Grenzwert liegt bei 0,9 Prozent. Die Produkte, die unterhalb dieses Grenzwerts liegen, also weniger als 0,9 Prozent Gentech-Bestandteile aufweisen, bleiben von der Kennzeichnung ausgeschlossen. Allerdings fehlen selbst solche Lebensmittel glücklicherweise im Supermarktregal. Wird ein Nahrungsmittel positiv getestet, so zögern die Grossverteiler in der Regel nicht, das entsprechende Produkt umgehend aus dem Verkehr zu ziehen.

### Irreführung ist gewollt

Nahrungsbestandteile wie Vitamine und Enzyme, die mit Hilfe genmanipulierter Mikroorganismen produziert werden, müssen ebenfalls nicht gekennzeichnet werden. Sie fallen bisher nicht unter die Kennzeichnungspflicht, weil das betroffene Vitamin oder Enzym selbst – im Gegensatz zum Herstellungsverfahren – naturidentisch ist. Würde man nun alle Produkte, die solche Enzyme und Vitamine enthalten, fälschlicherweise mit dem Gentechnik-Label versehen, so würde der Konsument in die Irre geführt. Eine Positive-Kennzeichnung ist also weder «ehr-

lich», wie die selbsternannten Konsumentenschützer glauben machen wollen, noch eine wirkliche Orientierungshilfe beim Einkauf.

### Erfolgreicher Widerstand

Der Basler Appell gegen Gentechnologie kommt im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit immer wieder in Kontakt mit Menschen, die eine ablehnende Haltung gegenüber der Gentechnologie zwar teilen, aber bereits resigniert haben. «Was soll man machen, Gentechnik ist sowieso überall drin?», mit diesem Seufzer ist allerdings nichts erreicht. Nur dem konsequenten Widerstand der KonsumentInnen sowie dem Engagement gentechnikkritischer Organisationen und eines dadurch sensibilisierten Lebensmittelhandels ist es schliesslich zu verdanken, dass solche Argumente noch immer ohne Mühe entkräftet werden können.

Details zu den Lebensmittelkontrollen:

[www.bag.admin.ch](http://www.bag.admin.ch)

in der Rubrik

**Themen/Lebensmittel/GVO/Kontrolle**

abrufbar:

**Bericht 2008: GVO-Erzeugnisse bei Lebensmitteln (April 2010).**

Details zu den Futtermittelkontrollen:

[www.blw.admin.ch](http://www.blw.admin.ch)

in der Rubrik

**Themen/Produktionsmittel/Futtermittel**

abrufbar:

**Statistik zur Einfuhr von GVO-Futtermitteln (Dezember 2009).**

## Gentech-Raps wuchert unkontrolliert

Aus den USA kommen erstmals Beweise dafür, dass genmanipulierte Pflanzen auch in freier Wildbahn überleben können. Dies dürfte wohl kaum jemanden überraschen: Schon seit Jahrzehnten warnen Gentechnik-kritische Stimmen wie der Basler Appell gegen Gentechnologie vor der unkontrollierten Auskreuzung der Gentech-Pflanzen. Ein Forscherteam der University of Arkansas untersuchte in Nord-Dakota wild wachsenden Raps, gesammelt wurden die Pflanzen entlang von Strassen und Autobahnen. Dabei wurden in 80 Prozent der gefundenen Rapspflanzen Transgene nachgewiesen. Ein Teil dieses Rapses trug ein Resistenzgen gegen Roundup, ein Glyphosat-Herbizid von Monsanto. Der andere Teil war ausgestattet mit einem Gen gegen das Herbizid Gly-



**Rapspollen fliegen kilometerweit, die Samen bleiben jahrelang fruchtbar. Kaum verwunderlich, dass gentechnisch veränderter Raps überall in den USA wuchert.**

Foto: fotolia.com

phosinate von Bayer Crop Liberty. Die grösste Überraschung für die ForscherInnen waren jedoch zwei Sorten von Raps, die gegenüber beiden Herbiziden resistent waren. Dies zeigt,

dass sich die beiden herbizidresistenten Rapsarten untereinander kreuzen können und zu völlig neuen Varianten führen, deren Risiken nie überprüft wurden.

## Humanforschungsgesetz: Eintreten beschlossen



**Zahlreiche ParlamentarierInnen reden der Forscherlobby das Wort: Auch bei der Debatte um das Humanforschungsgesetz wird immer wieder versucht, die Forschungsfreiheit gegen den Schutz der Menschenwürde auszuspielen.** Foto: [www.parlament.ch](http://www.parlament.ch)

Nachdem die Hearings zum Humanforschungsgesetz beendet waren, beschloss die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) an ihrer Sitzung im September einstimmig, auf die Vorlage einzutreten. Die Forschung am Menschen leiste einen unverzichtbaren Beitrag zur Prävention und zur Gesundheitsförderung, heisst es in der Medienmitteilung der WBK. Debattiert wurde anschliessend erneut darüber, ob die Forschungsfreiheit im Zweckartikel des Gesetzes nochmals erwähnt werden müsse – in der Version des Bundesrats wurde darauf verzichtet. Bereits bei der Diskussion um den Verfassungsartikel hielt man es für unverzichtbar, die Forschungsfreiheit an prominenter Stelle zu nennen. Und auch die WBK-N befürchtet offenbar eine allzu starke Einschränkung der Forschungsfreiheit: Auch im

Zweckartikel des Gesetzes soll diese nochmals Erwähnung finden. Ausserdem gab der Geltungsbereich des Gesetzes Anlass zur Diskussion.

Die nationalrätliche Wissenschaftskommission gelangte während der ersten Debatte um das komplexe Geschäft nur bis zu Artikel 6. Der Gesetzesentwurf umfasst 66 Artikel, die nächste WBK-Sitzungen finden am 18. Oktober und am 15. November statt. Vermutlich werden noch Monate vergehen, bis das Geschäft von der Kommission fertig beraten ist. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

Lesen Sie zum Thema auch unser Argumentarium zur Debatte:

[www.baslerappell.ch](http://www.baslerappell.ch)  
in der Rubrik  
**Themen/Forschung am Menschen**

## GVO-Anbauverbot der EU droht zu scheitern

Im Juli dieses Jahrs beschloss die EU-Kommission, den Mitgliedstaaten die Freiheit zu gewähren, über die Zulassung gentechnisch veränderter Organismen (GVO) in ihrem Hoheitsgebiet selber zu entscheiden (wir berichteten im letzten «AHA!»). Der Basler Appell gegen Gentechnologie hatte diesen Entscheid begrüsst – es waren allerdings vor allem kritische Stimmen laut geworden, die der Kommission Augenwischerei vorgeworfen hatten. Nun zeigt sich bedauerlicherweise, dass der Vorschlag der EU-Kommission bei den Mitgliedstaaten wenig Unterstützung findet. An der Sitzung des Agrarministerrats Ende September in Brüssel sprachen sich Frank-

reich, Spanien, Italien und sogar Deutschland gegen solche Pläne aus. Es wurde darauf verwiesen, dass etwaige nationale Verbote gegen die WTO-Freihandelsabkommen wie auch gegen den in den europäischen Verträgen verankerten Binnenmarkt verstossen würden. Nur Österreich soll sich ausdrücklich für ein nationales Verbot ausgesprochen haben.

Eine Abstimmung über die Vorschläge der Kommission gab es noch nicht. Es wurde hingegen eine Arbeitsgruppe eingesetzt, um Lösungen für eine Einigung zu finden. Ein schneller Konsens ist nicht in Sicht.

## Forschungsförderung im Dienst der Gesellschaft?

Wie werden in der EU und in der Schweiz die Schwerpunkte der Forschungsförderung gesetzt? Wer zieht die Fäden? Lässt sich eine Konzentration auf bestimmte Forschungsbereiche ausmachen? Und wenn ja, wie wird dies begründet? Wo liegen die Stärken und Schwächen der Förderungssysteme?

Eine Podiumsveranstaltung des Basler Appells gegen Gentechnologie soll diese Fragen beantworten. Aktueller Anlass ist eine Studie von Helen Wallace von der britischen Organisation GeneWatch, die einen umfassenden Überblick über staatliche Förderinitiativen auf europäischer Ebene gibt und gleichzeitig erhebliche Mängel aufzeigt. Der Fokus liegt dabei auf der Förderung der Biotechnologien, insbesondere der Gentechnologie.

Die ReferentInnen geben eine kurze Einführung in die Materie sowie eine persönliche Einschätzung der Sachlage. Danach bleibt Zeit für eine ausführliche Diskussion.

Basler Appell  
gegen  
Gentechnologie



## Forschungsförderung – im Dienst der Gesellschaft?

Podiumsdiskussion



Donnerstag, 18. November

19 Uhr, anschliessend Apéro  
Im Unternehmen Mitte, Basel

Eintritt frei – Kollekte



## Mitteilungsblatt

des Basler Appells  
gegen Gentechnologie  
Murbacherstrasse 34  
Postfach 205  
4013 Basel  
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)  
ISSN 1661-3945

## 20. Jahrgang, Nummer 129

Tel. 061 692 01 01  
Fax 061 693 20 11  
info@baslerappell.ch  
www.baslerappell.ch  
Postkonto 40-26264-8  
Datum: 23. Oktober 2010  
erscheint 6 x jährlich

## Druck

Rumzeis-Druck  
4055 Basel  
gedruckt auf Recyclingpapier



## Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses gegründet. Er hat über 1050 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere ein für folgende Forderungen:

- Keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie

- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

**Der Basler Appell finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!**

AZB  
4013 Basel

Adressänderungen der Post kosten uns 2 Franken – bitte bei Umzug neue Adresse melden.

- Ich werde Mitglied beim Basler Appell**  
(Fr. 100.–, Wenigverdienende Fr. 35.–/Jahr inkl. Abo «Rundbrief AHA!»)
- «Rundbrief AHA!», Abo Fr. 20.–
- «Pressespiegel Gentechnologie», Probenummer gratis
- «Pressespiegel Gentechnologie», Abo Fr. 60.– (Mitglieder Fr. 35.–)

## Bitte schicken Sie mir folgendes Material (bis Fr. 10.– Betrag in Briefmarken beilegen; für höhere Beträge erfolgt Versand mit Rechnung):

- ...Ex. «20 Jahre gentechfrei! Eine Chronologie des Widerstands», Jubiläumsbroschüre, kostenlos
- ...Ex. «Synthetische Biologie», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Nanomedizin – Invasion der Zwerge», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Älter, klüger, schneller – Gentech macht's möglich!», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Biobanken», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Agrotreibstoffe – Gentech im Tank», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Check und weg: Präimplantationsdiagnostik (PID), Gen-Test am Embryo», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Gen-manipulTIERt», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Gentests – das gefährliche Versprechen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Embryonenführer», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Basler Appell gegen Gentechnologie», Infobroschüre, kostenlos
- ...Ex. «Von Embryonen und Stammzellen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Herz vom Schwein?», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Finger ab de Röschi», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Schwarzer Tod und Amikäfer», Broschüre, Fr. 10.– (Mitglieder Fr. 5.–)
- ...Ex. «Informationen für Bäuerinnen und Bauern zum Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft», BUND-Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Genfood – Nein danke!». Fr. 27.90 (für Mitglieder portofrei + 10% Rabatt)
- ...Ex. «Sicherheitsrisiko Gentechnik». Fr. 27.–  
(für Mitglieder portofrei + 10% Rabatt: Fr. 25.–)

**Einsenden an:** Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 205, 4013 Basel  
**Bitte Absender nicht vergessen!**